

Ostschweizer Unternehmen beweisen Widerstandsfähigkeit

Die Corona-Pandemie trifft die Ostschweizer Wirtschaft mit voller Wucht und hinterlässt tiefe Spuren. Neun von zehn Unternehmen kämpfen mit Corona-bedingten Erschwernissen. Je nach Branche sind diese unterschiedlich stark ausgeprägt. Die Unternehmen in der Ostschweiz zeigen sich allerdings äusserst anpassungsfähig und nutzen die Chancen in der Krise. Ein Einblick in ausgewählte Ostschweizer Unternehmen. Bilder: Salome Bänziger

BAU

Ostschweiz besser unterwegs als befürchtet

Die Corona-Pandemie hinterlässt auch in der Baubranche deutliche Spuren. Dennoch ist die Rezession weniger ausgeprägt als in den anderen Branchen. Schweizweit sind jedoch deutliche Unterschiede sichtbar. Während in einigen Regionen im Frühjahr teilweise temporär Baustellen geschlossen werden mussten, konnte in der Ostschweiz weitergearbeitet werden.

Die Ostschweizer Bauunternehmen schätzen ihre Geschäftslage insgesamt auch weniger schlecht ein als ihre Peers in der restlichen Schweiz. Trotzdem zeigen sich auch bei den Ostschweizer Unternehmen verschiedene Auswirkungen der Corona-Pandemie. So ist durch die eingeführten Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie die Produktivität deutlich gesunken. «Wir benötigten zum Beispiel mehr Fahrzeuge, um die Mitarbeiter zu den Baustellen zu bringen, um die Abstandsregelungen einzuhalten», so Urs Koch, Verwal-



Urs Koch
VRP Koch AG Appenzell

«Die Corona-Pandemie verlieh auch der Baubranche einen Digitalisierungsschub.»

Bereich macht sich eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar», bestätigt Urs Koch und ergänzt: «Dies bei nach wie vor historisch tiefen Zinsen.» Stützend wirkt der Tiefbausektor. Dazu gehören insbesondere Projekte der öffentlichen Hand. Urs Koch hofft entsprechend, dass bereits bewilligte Projekte auch umgesetzt würden.

Digitalisierungsschub in der Baubranche

Starke strukturelle Trends machen auch in der Baubranche nicht halt. Innovation und Investitionen sind für die nachhaltige Entwicklung zentral. Hierzu gehören auch Prozessoptimierungen, die durch die Digitalisierung realisiert werden können. Die Corona-Pandemie hat diesen Prozess beschleunigt. Bauwerksdatenvernetzung sowie die Einführung verschiedener Informatiktools wie GPS in Baumaschinen oder Flottenleitsysteme im Fuhrpark leisten dazu einen wichtigen Beitrag. (45)

tungsratspräsident der Koch AG in Appenzell. Auch waren weitere Anpassungen auf den Baustellen notwendig.

Die Nachfrage nach Bauleistungen und damit auch die Bautätigkeit ist seit Mitte vergangenen Jahres stark rückläufig und

mit dem Ausbruch der Pandemie akzentuierte sich diese Entwicklung. Die Ostschweizer Unternehmen rechnen in den nächsten Monaten zwar mit einer leichten Verbesserung. Die Nachfrage dürfte aber tief bleiben. «Vor allem im privaten

INDUSTRIE

Ostschweizer Industrie hart getroffen, aber gut aufgestellt

Die Corona-Pandemie hat die Ostschweizer Industrie vor grosse Herausforderungen gestellt. Die Exportnachfrage brach in kürzester Zeit ein und mit ihr die Erträge. Wenig überraschend sank in dieser Zeit die Kapazitätsauslastung stark, was sich in der höheren Nachfrage nach Kurzarbeit zeigte. Erst als im Sommer die strengen Massnahmen wieder gelockert wurden, konnte die Industrie auch in der Ostschweiz aufatmen. So wie in der ganzen Schweiz profitierten auch hiesige Unternehmen von einer steigenden Exportnachfrage und auch die Ertragslage verbesserte sich. Die Entwicklung in der Ostschweiz war sogar etwas besser als im Rest der Schweiz. Das Vorkrisenniveau konnte die Ostschweizer Industrie aber bisher noch nicht in allen Bereichen erreichen.



Jens Breu
CEO SFS Group

«In der Krise waren wir nahe am Kunden, das hat die Beziehung weiter gestärkt.»

dem spiegeln die Zahlen von SFS die Krise beispielhaft. Wie in der ganzen Ostschweiz kamen die Bereiche und Firmen unter Druck, die von einer guten Konjunkturlage besonders abhängig sind oder an Branchen liefern, die härter von der Corona-Pandemie getroffen wurden wie die Auto- oder Flugzeugindustrie. Stabil entwickelte sich auf der anderen Seite die Nachfrage aus weniger konkurrensintensiven Bereichen wie der Medizintechnik.

«Auch während der Pandemie haben wir konsequent auf Innovationen gesetzt und unsere Investitionsprojekte weiterverfolgt», sagt Jens Breu. Damit war SFS in der Pandemiezeit wohl eher die Ausnahme und wird es in naher Zukunft auch bleiben. Zwar haben sich die Aussichten mit dem Ende des Lockdowns aufgehellt, aber die Kapazitätsauslastung ist noch klar unterdurchschnittlich. Ostschweizer Unternehmen werden darum eher noch zurückhaltend investieren. (24)

bruch der Corona-Pandemie betroffen.

Als global tätiges Unternehmen hat das Unternehmen bereits im Januar die Auswirkungen gespürt. «Rückblickend war das positiv. Wir wussten sehr früh, was nötig ist, und konnten

schnell reagieren», erklärt Jens Breu, CEO von SFS. «Zum Schutz der Belegschaft haben wir zum Beispiel die Schichtwechsel umorganisiert und die Kundenbeziehung sehr schnell vom persönlichen auf den virtuellen Raum verlegt.» Trotz-

Kundenbeziehungen virtuell gepflegt

So wie alle war auch die SFS Group in Heerbrugg vom Aus-

DIENSTLEISTER

Herausforderung liegt in Menschenansammlungen

Die Ostschweizer Dienstleister schauen wenig zuversichtlich in die nahe Zukunft. Die Mehrheit der Unternehmen erwartet für das kommende Halbjahr eine Verschlechterung von Geschäftslage und Nachfrage, nachdem sich beide Indikatoren im Sommer noch leicht erholt hatten. Doch so vielfältig der Dienstleistungssektor ist, so unterschiedlich präsentiert sich die Lage in den einzelnen Subbranchen. Jene Unternehmen, die auf Homeoffice ausweichen konnten, sind tendenziell besser aufgestellt. So reicht beispielsweise der Geschäftslageindikator für die Finanz- und Versicherungsleistungen schweizweit fast an das Vorkrisenniveau heran.



Christine Bolt
Direktorin Olma Messen

«Das physische Messewesen hat eine Zukunft.»

Messebranche besonders betroffen

Gerade die Banken haben die Krise als Chance genutzt: Mit dem raschen Vorgehen bei den Überbrückungskrediten konnten sie in der Bevölkerung Vertrauen zurückgewinnen. Hart

getroffen hat es hingegen die Veranstaltungs- und Messeorganisatoren, die davon leben, Menschen zusammenzubringen. «Unsere Messen und Veranstaltungen haben mehrmonatige Vorlaufzeiten», so Christine Bolt, seit Juni Direktorin der

Olma Messen St. Gallen. «Wir mussten das Wort «Planungssicherheit» neu denken und den Mut haben, das operative Geschäft aktuell wieder auf Eis zu legen.» Dennoch sei die Liquidität der Olma Messen dank dem Rettungspaket der öffent-

lichen Hand und der Kapitalaufstockung vorerst gesichert.

Kritischer präsentiert sich die finanzielle Lage in Subbranchen wie der Eventtechnik und der Veranstaltungsgastronomie. Hier werde es gemäss Bolt unweigerlich zu Konkursen kommen, falls sich die epidemiologische Lage nicht bald entspannt. Gleichwohl glaubt die Olma-Direktorin an die Zukunft des physischen Messewesens. Insbesondere bei gut positionierten Fachmessen verortet sie eine grundsätzlich solide Nachfrage. Auch breit abgestützte Publikumsveranstaltungen wie die Olma oder die Offa werden gemäss Bolt nicht verschwinden. «Das sind mehr als nur Messen. Wir sprechen hier von einem Erlebnis, einer Kultur, ja einem Teil unserer Gesellschaft.»

Grund zur Zuversicht bietet zudem der Bau der neuen Halle 1. Sie sei das Kernstück der neuen Strategie, mit der man St. Gallen längerfristig als Kongressstandort positionieren möchte. (17)

DETAILHANDEL

Dorfläden erlebt Revival

Der Detailhandel hat nach dem tiefen Einbruch im Lockdown im Frühjahr in den letzten Monaten den erwarteten Aufholerlebnis erlebt. Die Ertragslage hat sich gemäss den Konjunkturumfragen deutlich verbessert. Allerdings lassen die Geschäftsführer durchblicken, dass die nächsten Monate herausfordernd werden. Viele erwarten einen Rückgang der Einkäufe. Etwas anders ist die Lage bei den Nahrungsmittelproduzenten. «Betroffen haben uns die Pandemie-Massnahmen insbesondere in der Produktion. Wir haben viel gebaut, Schichtpläne angepasst und penibel darauf geachtet, dass wir unsere Mitarbeiter schützen können», sagt Raymond Nef, CEO von Kägi im Toggenburg. Aufgrund von tiefer Lagerhaltung an fertigen Produkten darf die Produktion nicht ausfallen. Denn an Nachfrage mangelt es der Firma auch in der Krise nicht.



Raymond Nef
CEO Kägi AG

«Wir haben viel gebaut, Schichtpläne angepasst und penibel darauf geachtet, dass wir unsere Mitarbeiter schützen können.»

sondere kleinere Lebensmittelgeschäfte wieder gut besucht sind. Neben dem vermehrten Onlineeinkauf bringt die Pandemie die Menschen wieder dazu, lokal einzukaufen. Man meidet, wenn möglich, grosse Menschenansammlungen und geht deshalb weniger in die Stadt. Da kommt der Laden im Dorf gelegen.

Kurz- oder langfristige Entwicklung?

Ob dies allerdings nur eine kurzfristige Entwicklung ist oder ob diese Trendumkehr auch längerfristig wirkt, muss sich erst noch weisen. Vorerst erfreuen sich die kleinen Lebensmittelgeschäfte aber ab der neuen Kundschaft.

Die Firma Kägi wiederum ist froh, dass bis jetzt ein erneuter Lockdown verhindert werden konnte. Trotzdem machen die hohen Fallzahlen dem CEO Bauchschmerzen. Denn bei einer Belegschaft von 120 Mitarbeitern kann er den gleichzeitigen Ausfall von mehreren Mitarbeitern nur schlecht kompensieren. (5)

Sie haben zwar dank den Supermärkten und Onlinekanälen weiter offene Absatzmärkte. Veränderungen hat die Pandemie aber auch bei Kägi bewirkt. «Gerade das Onlinegeschäft, insbesondere in China, hat durch die Pandemie eine deutliche Beschleunigung erfah-

ren», sagt Raymond Nef. So betrachtet, verstärkt die Pandemie einen Trend, der schon vorher eingesetzt hat.

Menschen kaufen wieder lokal ein

Trotzdem hat die Pandemie auch dazu geführt, dass insbe-

Trend zu Onlineplattformen beschleunigt

So ergeht es in dieser Zeit vielen Nahrungsmittelproduzenten.

TOURISMUS UND VERKEHR

Offene Türen und Grenzen entscheidend

Der Tourismus kam im Frühjahr beinahe vollständig zum Erliegen. Die Gäste blieben aus, die Grenzen waren zu, die Türen im Gastgewerbe wurden vielerorts geschlossen. Das Stimmungsbild hat sich im zweiten Halbjahr 2020 zweigeteilt entwickelt. Hotels in den Städten sowie an international ausgerichteten Tourismusdestinationen sehen sich mit einem anhaltenden Nachfrageeinbruch konfrontiert. Ländliche Regionen haben derweil von einem Binnentourismus-Boom profitiert. In der Ostschweiz wurden im September gar mehr Übernachtungen gezählt als in der Vorjahresperiode. Berücksichtigt man die Gastronomie mit, verharren Geschäftslage und -erwartung im Gastgewerbe aber insgesamt auf tiefem Niveau.



Janine Meier
Flugplatzleiterin People's Airport St. Gallen-Altenrhein

«Wir haben die Zeit des reduzierten Flugbetriebs bestmöglich genutzt.»

Optimistischer Take-off bei der People's Air Group Ähnlich präsentiert sich die Lage in der tourismusverwandten Luftfahrtbranche. Der Einbruch im Frühjahr war präzedenzlos. In Altenrhein musste die People's Air Group mit ihren rund

120 Mitarbeitenden den Betrieb des Flugplatzes teilweise und der eigenen Fluglinie komplett einstellen. «Aktuell haben wir rund 70 bis 80 Prozent weniger Passagiere gegenüber Normalbetriebe», sagt Flugplatzleiterin Janine Meier. Der Bereich Business Aviation habe sich besser

erholt, die Flugplatzbewegungen liegen dort bei gut der Hälfte im Vergleich zum Vorjahr.

Tourismusreisen erholen sich nur mit Vertrauen

Bei den Geschäftsreisen wirkten vor allem Reisebeschränkungen der Unternehmen als nachfra-

gedämpfender Faktor. Der persönliche Austausch sei für Geschäftsbeziehungen indes enorm wichtig, entsprechend werde auch das Bedürfnis nach Reiseaktivität wieder zunehmen.

Bei den Tourismusreisenden sei demgegenüber eine grosse Verunsicherung zu spüren. People's steuert hier mit zusätzlichen Schutzmassnahmen am Flughafen und an Bord bestmöglich entgegen. Dennoch rechnet Janine Meier damit, dass eine Erholung auf Vorkrisenniveau noch zwei bis drei Jahre dauern wird und massgeblich von der Impfstoff- und Medikamentenentwicklung abhängt.

Strukturelle Änderungen in der Luftfahrtbranche seien damit vorprogrammiert. «Die People's Air Group sieht sich selbst gleichwohl gerüstet für die anstehenden herausfordernden Monate», zeigt sich Janine Meier zuversichtlich. Man habe die Zeit des reduzierten Flugbetriebs bestmöglich genutzt, um die internen Strukturen und Prozesse zu optimieren. (17)



Ein exklusiver Einblick in die Ostschweizer Unternehmenswelt

Die IHK St. Gallen-Appenzell und die St. Galler Kantonalbank besuchten fünf verschiedene Ostschweizer Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen und sprachen mit den Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern über die Corona-Pandemie und deren Auswirkungen.

Wie sie die aktuellen und zukünftigen Entwicklung einschätzen, zeigt der Film auf www.zukunft-ostschweiz.ch.